

LINKS

Mitgliederzeitung der SP Schweiz
203 · Ausgabe CH · November 2022
AZB 3001 Bern · Post CH AG



WIR ERGREIFEN
PARTEI. FÜR EINE
SOZIALE SCHWEIZ.

Wahlkampf 2023

Wir ergreifen Partei für Kaufkraft, Gleichstellung und Klimaschutz. Seite 4

EIN HALBES LEBEN FÜR DIE POLITIK

Ständerat Paul Rechsteiner tritt nach 36 Jahren zurück. Ein Rückblick auf Erfolge und Niederlagen mit dem dienstältesten Parlamentarier. Seite 13

VOLLGAS VELO!

Auf Anfang nächsten Jahres tritt das Veloweggesetz in Kraft. Auf dass die Wege direkter und sicherer werden. Seite 14

Liebe Leserin, lieber Leser,
alle dazwischen und darüber hinaus



«Das betrifft mich nicht mehr, meine Kinder sind schon gross», hörte ich allenthalben in der Altstadt von Aarau, als ich am Rüebli-Markt für die Kita-Initiative Unterschriften sammelte. Etliche grauhaarige Fussgängerinnen fanden, wer Kinder habe, möge doch selbst zu ihnen schauen – «ich war für die Kinder auch zuhause».

Wenn man sich ein solches Verhalten denn leisten kann. Oder leisten will. Ein Einkommen reicht meistens nicht für eine ganze Familie. Und wer wegen der Kinder beruflich (fast)

aussteigt, läuft Gefahr, im Falle einer Scheidung von der Sozialhilfe abhängig zu werden. So wirken sich die neuen Bundesgerichtsentscheide aus, wie Nationalrätin Yvonne Feri auf Seite 7 in diesem Heft kommentiert.

Wer meint, die Kita-Initiative betreffe ihn nicht, irrt. Sie geht alle an. Wenn die Pflegerin keinen bezahlbaren Krippenplatz für ihre Sprösslinge findet, wird sie weder Teilzeit noch Vollzeit in der Spitex ältere Menschen pflegen, deren erwachsene Kinder die Mutter oder den Vater nicht betreuen können.

Mich ärgert die «Das-geht-mich-nichts-an»-Haltung. Wo kommen wir denn hin, wenn man sich nur noch um Dinge kümmert, die einen ganz direkt betreffen? So lösen wir keine Probleme, und schon gar nicht jene, die wirklich drängend sind.

Im Wahlkampf 2023 greifen wir die Themen auf, die unter den Nägeln brennen. Wir ergreifen Partei für die Kaufkraft, für Gleichstellung und Klimaschutz. Zusammen setzen für uns für eine soziale Schweiz ein. Diese und weitere Themen hat das Präsidium in einer packenden Roadshow am Parteitag vorgestellt. Die Bilder in dieser Ausgabe vermitteln einen Eindruck davon, und ab Seite 4 findest du das Wichtigste kompakt zusammengefasst.

Wir müssen weiterhin das Gespräch suchen. Zu unseren Wahlkampfthemen und anderen. Das ist mühsam, aber nötig. Denn mit der Haltung «Das geht mich nichts an» gewinnen Gleichgültigkeit, Polarisierung, soziale Kälte und Ungerechtigkeit. Und das darf nicht sein!

Ich wünsche euch eine interessante Lektüre.

Solidarisch, eure
Pia Wildberger

INHALT

- 4** **Wir ergreifen Partei!**
Unsere Wahlkampfthemen 2023
- 6** **Die Europa-Strategie der SP**
Die Delegierten stimmten nach langen Diskussionen dem Europa-Papier zu
- 8** **Die Wahlchancen der SP 2023**
Claude Longchamp bespricht die Analyse der Politolog:innen um Silja Häusermann
- 9–12** **Berichte aus den Kantonen**
- 13** **«Das Beste der Schweiz sind die SBB und die AHV»**
Ständerat Paul Rechsteiner blickt zurück und weist den Weg in eine sozialdemokratische Zukunft
- 14** **Vollgas Velo: Warum die SP jetzt Druck machen muss**
Anfang 2023 tritt das Veloweggesetz in Kraft
- 16** **Kochen fürs Klima: Ein Festtagsdessert für Schleckmäuler**
Chefpâtissier Christian Kramer zeigt, wie besondere Kreationen so klimaschonend wie möglich gelingen
- 17** **Die Alpensozis treffen sich auf über 1000 Meter über Meer**
- 18** **5 Fragen an Neumitglied Emily Baumgartner, Mézières (FR)**
- 19** **Anlässe der SP Schweiz, der Anny-Klawa-Morf-Stiftung und von Movendo**



DANKE, SIMONETTA!

Zum Rücktritt von Simonetta Sommaruga

Wir bedauern sehr, dass unsere Bundesrätin Simonetta Sommaruga ihren Rücktritt bekannt gegeben hat. Diese Entscheidung erfolgte aus persönlichen Gründen. Simonettas Mann erlitt vor kurzem einen Schlaganfall. Erfreulich ist, dass er sich den Umständen entsprechend gut erholt. Es ist aber klar, dass ein solches Ereignis einen grossen persönlichen Einschnitt bedeutet. Wir haben grossen Respekt und Verständnis

für Simonettas Entscheidung und wünschen ihr und ihrem Mann viel Kraft und schnelle Genesung. Für eine richtige Würdigung ihrer politischen Arbeit ist es noch zu früh. Simonetta hat immer für die Menschen Partei ergriffen: Sie hat den Klimaschutz vorangetrieben, Lohngleichheit eingefordert, sich im Namen der Schweiz bei den Verdingkindern entschuldigt. Danke für alles, liebe Simonetta!

Die Nachfolge von Simonetta wird am 7. Dezember gewählt. Die Parteileitung der SP hat eine Findungskommission eingesetzt. Das Fraktionspräsidium und das Präsidium der SP Schweiz haben entschieden, der vereinigten Bundesversammlung ein Ticket mit zwei Frauen zu präsentieren.* Die Kandidaturen können aus allen Landesteilen kommen.

Wir möchten allen die Möglichkeit bieten, unsere Bundesratskandidat:innen kennenzulernen und planen deshalb vier öffentliche Veranstaltungen:

- Montag, 21. November, 19 Uhr, Luzern
- Mardi, 22 novembre, 19 h, Lausanne
- Mittwoch, 23. November, 19 Uhr, Zürich
- Donnerstag, 24. November, 19 Uhr, Liestal

Es würde uns sehr freuen, wenn ihr die Chance ergreift und euch selbst ein Bild der Kandidat:innen macht. Ihr alle seid herzlich eingeladen.

Mattea Meyer und Cédric Wermuth, Co-Präsidium
Roger Nordmann, Fraktionspräsident

* Korrigierte Version:

Das Fraktionspräsidium und das Präsidium der SP Schweiz werden der Fraktion folgenden Vorschlag unterbreiten: Die SP soll der Vereinigten Bundesversammlung ein Ticket mit zwei Frauen präsentieren.

Kampagnenstart für das Klimaschutz-Gesetz

Das Parlament und Bundesrätin Simonetta Sommaruga haben mit dem neuen Klimaschutz-Gesetz einen fortschrittlichen Gegenvorschlag zur Gletscher-Initiative ausgearbeitet. Dank dem Gesetz gibt es ein milliardenschweres Programm für den Ersatz fossiler Heizungen. Das stärkt den Klimaschutz und die Versorgungssicherheit, weil die Schweiz unabhängiger von Öl- und Gasimporten wird. Zudem werden Reduktionsziele für Industrie, Verkehr und Gebäude gesetzlich festgeschrieben.

Mit dem Referendum gegen dieses Gesetz zeigt die SVP einmal mehr, dass sie die Öl- und Gaslobby vertritt. Dabei bleibt die Niederlage beim CO₂-Gesetz in schmerzhafter Erinnerung. Wir müssen darum alles unternehmen, um dieses Mal zu gewinnen. Eine weitere Niederlage auf Kosten von Klimaschutz und Versorgungssicherheit können wir uns nicht leisten. Bestelle darum schon jetzt unentgeltlich unsere Stofftasche und zeige im Alltag, wo du stehst.

➔ www.sp-ps.ch/kampagne/klimaschutzgesetz

Transparent, pointiert, direkt aus Bundesbern

In einem neuen Podcast nehmen Mattea Meyer und Cédric Wermuth jeden Montag die wichtigsten politischen Entwicklungen der Schweiz unter die Lupe und ordnen diese ein. Wöchentlich beleuchten sie während einer guten halben Stunde, was im und ums Bundeshaus besprochen und beschlossen wird. Transparent, pointiert, direkt aus Bundesbern. Hör doch rein! Der Podcast «meyer:wermuth» ist auf den üblichen Plattformen zu hören oder als Video auf Youtube zu sehen.



Pia Wildberger





Wir ergreifen Partei

In einer spektakulären Show haben wir am Parteitag gezeigt, wo und wie wir im Wahljahr 2023 die Schwerpunkte setzen: Wir ergreifen Partei. Für dich. Für eine soziale Schweiz. Für unseren Planeten.



Mattea Meyer,
Cédric Wermuth,
Co-Präsidium

Die Geschichte zeigt: Lösungen für grosse Herausforderungen finden wir nur gemeinsam. Nicht alle gegen alle, sondern Schulter an Schulter. Dafür ergreifen wir jeden Tag Partei. Für etwas kämpfen, sich für jemanden einsetzen, Haltung zeigen: Das meinen wir, wenn wir Partei ergreifen. Die SP ist die Partei der Hoffnung. Gegen Angst und Spaltung, für gleiche Rechte, Freiheit und Respekt. Die SP ist nicht die Lobby der Konzerne, sondern der Menschen.

Am zweitägigen Parteitag in Basel haben wir gemeinsam mit 800 Genoss:innen die Kampagne für die Wahlen 2023 lanciert. Es ist an uns, Partei zu ergreifen für eine soziale Schweiz. Wir wollen die Probleme der Menschen nicht bewirtschaften, wir wollen sie lösen. Dafür müssen wir mehr sein, und dank euch werden wir das auch sein. Denn die Zeit einer isolierten Politik konzentriert auf Einzelthemen ist vorbei. Die vielfachen Krisen brauchen eine

umfassende Antwort. Wir brauchen eine starke Sozialdemokratie, die globale Verantwortung sowie soziale Gerechtigkeit, die die Anliegen des Feminismus und der Klimabewegung zusammenbringt. Für dich. Für eine soziale Schweiz. Für unseren Planeten.

Wir ergreifen Partei für mehr Kaufkraft und Wohlstand für alle

Während die Gewinne von Konzernen und Grossaktionären explodieren, bleibt bei vielen Menschen am Ende des Monats immer weniger Geld übrig. Das Leben wird teurer, die Kaufkraft ist unter Druck. Mieten und Krankenkassenprämien steigen rasant. Löhne und Renten stagnieren oder werden gekürzt. Darum wollen wir die Bevölkerung entlasten und die Kaufkraft stärken. Mit der Prämien-Entlastungs-Initiative sorgen wir dafür, dass kein Haushalt

mehr als zehn Prozent seines verfügbaren Einkommens für die Krankenkassenprämien ausgeben muss.

Wir ergreifen Partei für Klimaschutz und Versorgungssicherheit

Der Klimaschutz und die Versorgungssicherheit sind die grössten Aufgaben unserer Generation. Diese Herausforderungen können wir nur gemeinsam anpacken. Wir müssen so schnell wie möglich unabhängig von Öl, Gas und Uran werden. Mit dem Ausbau der erneuerbaren Energien in der Schweiz sorgen wir dafür, dass wir nicht mehr länger erpressbar sind durch Diktatoren und Oligarchen. Unsere Klimafonds-Initiative verlangt, dass wir gemeinsam in die ökologische Erneuerung der Schweiz investieren.

Wir ergreifen Partei für Gleichstellung

Wir wollen eine Gesellschaft, in der alle gute Löhne und Renten bekommen – unabhängig vom Geschlecht. Gute Löhne und faire Renten sind



Fotos: Monika Flickrtigger

auch ein guter Schutz vor Altersarmut, die Frauen ungleich stärker betrifft. Es braucht bezahlbare Kitas, eine Verkürzung der Arbeitszeit und die Einführung einer Elternzeit. Und wir setzen uns für eine Gesellschaft ein, die alle Lebensmodelle und alle sexuellen Identitäten gleichermaßen respektiert. Mit unserer Kita-Initiative sorgen wir für genügend bezahlbare Kita-Plätze, bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf, gute Arbeitsbedingungen und faire Löhne.

Wir ergreifen Partei für ein Ende von Armut, Ausgrenzung und sozialer Kälte

Wir wollen eine Politik, die nicht die Armen bekämpft, sondern die Armut. Wir stehen ein für eine Gesellschaft, in der niemand vergessen geht und in der alle dieselben Rechte haben. Deshalb fordern wir Mindestlöhne und kämpfen gegen prekäre Arbeitsverhältnisse. Mit starken Gesamtarbeitsverträgen und besserem Kündigungsschutz. Rund 133000 Kinder sind in der Schweiz arm. Deshalb wollen wir Familienzulagen, die auch Alleinerziehende vor Armut schützen. Die Sozialhilfe muss den Menschen helfen, statt sie zu drangsalieren. Davon sind vor allem auch Migrant:innen

betroffen, besonders Menschen ohne gültige Papiere. Es darf nicht sein, dass Menschen wegen Sozialhilfebezugs nach zehn Jahren ordnungsgemäsem Aufenthalt in der Schweiz ihre Aufenthaltsbewilligung verlieren.

Wir ergreifen Partei für die Stärkung von Service public und Gemeinwohl

Wir verteidigen, was die Schweiz stark macht und der Bevölkerung dient. Dazu gehört der hervorragende Service public: öffentlicher Verkehr, Post und Telekommunikation, Energie- und Wasserversorgung, aber auch AHV, Volksschule und Gesundheitswesen. Nur ein Service public in öffentlicher Hand sichert die Grundversorgung auch in den Randregionen. Denn Energieversorgung, Kinderbetreuung oder Gesundheit dürfen nicht am Profit ausgerichtet sein. Doch wir verteidigen nicht nur das Bestehende: Wir wollen den Service public in allen Bereichen ausbauen – von mehr Kitas bis zur besseren Unterstützung im hohen Alter. Und wir wollen den Service public in die Zukunft führen: Die digitale Infrastruktur der Zukunft soll nicht in privaten Händen liegen, sondern uns allen gehören.

Wir ergreifen Partei für Frieden, globale Gerechtigkeit und für den Zusammenhalt in Europa

Globale Probleme können wir nicht im Alleingang lösen. Wir wollen eine Schweiz, die zur Anwältin des Völkerrechts wird. Wir setzen uns ein für mehr Entwicklungszusammenarbeit und für den Kampf gegen Armut und Hunger. Mit schmutzigen Deals, Steuerdumping und Profiten auf Kosten von Mensch und Umwelt muss endlich Schluss sein. Wir setzen uns ein für mehr Konzernverantwortung, eine globale Mindeststeuer und das Einfrieren von Oligarchen-Geldern. Unser Ziel ist ein friedliches, demokratisches, soziales und ökologisches Europa. Deshalb will die SP die Beziehungen zwischen der Schweiz und der Europäischen Union verbessern und ausbauen. Bereits heute arbeitet die SP Schweiz deshalb zusammen mit ihren Schwesterparteien für ein soziales und ökologisches Europa.

Die gesamte Plattform für die Wahlen 2023 findest du hier: [→ www.sp-ps.ch](https://www.sp-ps.ch)





Die SP Frauen Europa mit dem ehemaligen Präsidenten der PES, Sergey Stanishev.



Solidarität ist mehr als ein Wort

Warum die SP Schweiz am Katzentisch Platz nehmen muss oder wie es dem ehemaligen schwedischen Ministerpräsidenten Stefan Löfven gelingt, eine eindrückliche Rede zu halten – davon und über vieles andere mehr berichtet Co-Generalsekretärin Rebekka Wyler vom Kongress der sozialdemokratischen Parteien Europas.

Mitte Oktober fand in Berlin der Kongress der SP Europa (PES) statt. Leider ist die SP Schweiz seit längerem kein Vollmitglied mehr, da die SP Europa nicht primär geografisch, sondern politisch definiert ist: Nur sozialdemokratische Parteien aus EU-Ländern können Vollmitglied sein. Dieser Prozess der Einschränkung hat in den 1990er-Jahren eingesetzt und befremdete mich schon damals: Wer nicht aus einem EU-Land kommt, muss am Katzentisch sitzen.

Am Vorabend des Kongresses waren die internationalen Gäste zu einem Empfang ins Willy-Brandt-Haus geladen. In der «groupe francophone» konnte ich mich mit Genoss:innen aus dem Maghreb und aus Frankreich austauschen. Am nächsten Morgen vertrat ich die SP Frauen am Treffen der PES Women. Ich sass im Plenum neben einer polnischen Genossin, die mir von den aktuell laufenden Gerichtsverfahren gegen Abtreibungsaktivistinnen erzählte. Das war eindrücklich und beklemmend zugleich. Und darin liegt die Wichtigkeit der grenzüber-



Rebekka Wyler,
Co-Generalsekretärin

schreitenden Parteiarbeit: Man erhält Informationen aus erster Hand und kann sich gegenseitig unterstützen. Solidarität wird so lebendig und konkret.

Ein Bollwerk gegen Nationalismus und Rechtsextremismus

Der Kongress begann am Freitagnachmittag mit der Neuwahl des PES-Präsidiums. Auf den Bulgaren Sergei Stanishev folgte Stefan Löfven, ehemaliger schwedischer Ministerpräsident und Vorsitzender der sozialdemokratischen Arbeiterpartei. Löfven erzählte in seiner eindrücklichen Rede von seiner Kindheit im Waisenhaus und bei Pflegeeltern. Früh hatte er erfahren, wie wichtig Solidarität und Gemeinschaft sind. Als Metallarbeiter kam er zur Gewerkschaft und dann zur Partei. Für Löfven stellt die Arbeiter:innenbewegung auch heute noch ein Bollwerk gegen Nationalismus und Rechtsextremismus dar. Die Verteidigung von Demokratie und Menschenrechten ist denn auch eine zentrale Aufgabe der Sozialdemokratie.

Am Rand des Kongresses nahmen Cédric Wermuth und ich am «Leaders' Meeting» teil, dem Treffen der Parteispitzen und sozialdemokratischen Staatschef:innen. Besonders eindrücklich waren die Begegnungen mit den kurdischen Vertreter:innen der HDP (Türkei) und mit Albin Kurti, dem kosovarischen Premierminister der Lëvizja Vetëvendosje. Mit beiden Schwesterparteien pflegt die SP Schweiz seit längerem einen intensiven Austausch.

Der Kongress war geprägt von verschiedenen Diskussionsrunden mit zahlreichen prominenten Genoss:innen aus ganz Europa. Zentrale Themen waren die aktuelle Wirtschaftslage, die Frage der Kaufkraft und der Energieversorgung. Paul Magnette, Präsident der französischsprachigen Sozialist:innen in Belgien, hielt ein energisches Votum zum Versagen der privaten Akteure auf dem Strommarkt. Interessant zu beobachten waren die Meinungsverschiedenheiten zwischen den verschiedenen sozialdemokratischen Parteien und ihren Exponent:innen – beispielsweise im Verhältnis zur NATO oder zur Frage der Migration. Mit vielfältigen Eindrücken, zahlreichen Visitenkarten und neuen Ideen im Gepäck bestieg ich den Nachtzug zurück in die Schweiz.



Monika Flückiger

Partei ergreifen für Europa

Nach spannender Debatte hat der Basler Parteitag am 29. und 30. Oktober mit 293 zu 84 Stimmen bei 20 Enthaltungen das Europapapier verabschiedet, das von unserer Arbeitsgruppe erarbeitet wurde. Als SP ergreifen wir damit klar Partei für eine europäische Schweiz in einem sozialen und demokratischen Europa.



Jon Pult, Nationalrat GR, Vizepräsident SP Schweiz und Leiter der Arbeitsgruppe zum Europapapier

Schritt 1: Die Verhandlung eines befristeten Stabilisierungsabkommens mit der EU, das die Schweizer Teilnahme an verschiedenen EU-Programmen in den Bereichen Forschung, Bildung oder Kultur regelt (Horizon, Erasmus etc.). Im Gegenzug verpflichtet sich die Schweiz, ihren Kohäsionsbeitrag zu erhöhen und die Verhandlungen über die Regeln zur Teilnahme am EU-Binnenmarkt wieder aufzunehmen. Ein solches Abkommen sollte bis Ende 2023 vorliegen.

Dass diese SP-Idee kein Hirngespinnst ist, haben wir im Parlament bewiesen. Am 13. Juni hat der Nationalrat einer entsprechenden Motion zugestimmt. Im Anschluss daran haben dann alle grossen Fraktionen des EU-Parlaments diese Idee in einem Brief an die EU-Kommission explizit unterstützt. Der Ball liegt nun beim Ständerat.

Wirtschaftsabkommen bis 2027

Schritt 2: Die Verhandlung eines Wirtschaftsabkommens, das die institutionellen Marktzugangsfragen im Sinne einer Assoziierung regelt. Optimal wäre der Abschluss eines solchen Abkommens bis 2027, was

entsprechend einer Garantie gegenüber der EU so auch im Stabilisierungsabkommen zu vereinbaren ist. Für die innenpolitische Abstützung und Legitimation dieses Assoziierungsprozesses sollen dessen Rahmenbedingungen in einem Europagesetz geregelt werden. Einer entsprechenden parlamentarischen Initiative der SP hat der Nationalrat schon im März zugestimmt. Auch hier ist nun der Ständerat am Zug.

Die EU ist vielfach progressiver als die Schweiz

Schritt 3: Auf Basis eines dannzumal geregelten Verhältnisses mit der EU will die SP über den Beitritt der Schweiz verhandeln. Unser Land soll dort mitgestalten, wo die Politik in und für Europa im 21. Jahrhundert entschieden wird. Denn echte Souveränität gibt es heute nur mit europäischer Mitbestimmung. Zudem würde die Schweiz von einer in vielen Bereichen progressiven EU-Politik profitieren. Bei der Gleichstellung, beim Konsument:innenschutz oder bei den Klimazielen ist die EU deutlich weiter als die Schweiz. Klar ist aber auch, dass ein EU-Beitritt insbesondere in den Bereichen Lohnschutz, Service public und direkte Demokratie gut ausgehandelt und flankiert werden muss.

Natürlich ist die EU bei weitem nicht perfekt. Sie braucht – wie die Schweiz! – soziale und demokratische Reformen. Diese wollen wir zusammen mit unseren Genoss:innen und Freund:innen in ganz Europa anpacken. Für Frieden, Freiheit, Gerechtigkeit und Zusammenhalt auf unserem Kontinent.



Yvonne Feri, Nationalrätin AG

STAND PUNKT

Familienmodell: Die Wahlfreiheit ist eingeschränkt

Welche Rollenteilung ein Paar wählt, sollte eigentlich eine ganz individuelle Entscheidung sein. Dafür brauchen wir jedoch Rahmenbedingungen, die unterschiedlichste Familienmodelle zulassen. Insbesondere sollte die Wahl eines bestimmten Familienmodells nicht mit einem erhöhten Armutsrisiko verbunden sein oder die Gefahr erhöhen, von der Sozialhilfe abhängig zu werden.

Doch die neusten Bundesgerichtsurteile zum nahehelichen Unterhalt im Falle einer Scheidung bergen für Frauen in einer traditionellen Ehe die Gefahr, dass sie in finanzielle Not geraten, weil sie nicht mehr mit Unterhaltszahlungen rechnen können. Das Bundesgericht modernisierte nämlich den nahehelichen Unterhalt in mehreren Urteilen grundlegend und überholte damit die Politik.

Eigentlich ist die Stossrichtung des Bundesgerichts begrüssenswert, denn die Urteile zielen auf eine egalitäre Verteilung von Hausarbeit und Erwerbstätigkeit. Doch dies entspricht noch immer nicht der Realität. Es fehlen nach wie vor Teilzeitstellen und entsprechende Strukturen in der Altersvorsorge und Kinderbetreuung.

Das Bundesgericht geht in seinen Urteilen davon aus, dass beide Eheleute nach der Scheidung wieder für sich selber sorgen. Auch älteren Personen, die lange vom Arbeitsmarkt weg waren, mutet das Bundesgericht neu eine Erwerbstätigkeit zu. Auf die Weiterführung des «ehelichen Standards» haben Eheleute Anspruch, die eine sogenannte «lebensprägende Ehe» führten. Neu gelten Ehen nur noch dann als lebensprägend, wenn die Erwerbstätigkeit für Haushaltsführung und Kindererziehung aufgegeben worden ist. Und das Bundesgericht verlangt, dass die Dauer des nahehelichen Unterhalts befristet wird.

Alle diese Änderungen sind auf eine moderne Rollenverteilung ausgerichtet. Doch diese wird noch lange nicht von allen Paaren und Familien gelebt. Noch immer reduzieren viele Frauen nach der Geburt der Kinder ihr Erwerbsspensum oder verzichten ganz auf eine Erwerbstätigkeit.

Erst recht müssen wir darum nun so rasch wie möglich die Rahmenbedingungen für eine gleichberechtigte Rollenverteilung verbessern, beispielsweise mit dem Ausbau der familienexternen Kinderbetreuung. Damit die neuen Regelungen beim nahehelichen Unterhalt nicht zur Armutsfalle vor allem für Frauen werden!

Die SP im Jahr vor den nationalen Wahlen – und darüber hinaus

Gerade rechtzeitig vor den nationalen Wahlen 2023 ist im Verlag NZZ Libro das Buch «Wählerschaft und Perspektiven der Sozialdemokratie in der Schweiz» erschienen. Verfasst haben es eine Reihe von Politikwissenschaftler:innen der Universität Zürich rund um Silja Häusermann. Claude Longchamp hat das Buch vorab gelesen und ordnet die wichtigsten Thesen ein.



Claude Longchamp,
Politikwissenschaftler

In ihrem neuen Buch greifen die Politikwissenschaftler:innen zunächst gängige Thesen auf, wie etwa die Verlagerung hin zu einer postindustriellen Dienstleistungs- und Wissensökonomie. Es ist auch nicht neu, dass nicht mehr der alte Links-rechts-Gegensatz vorherrscht, sondern ein Konflikt zwischen linksgrünen und rechtsnationalen Bewegungen und Parteien. Klarer als anderswo weisen die Politikwissenschaftler:innen jedoch auf die Herausforderung hin, wonach die SP dadurch die Vertretung von Arbeitnehmenden neu ausrichten muss.

Doch wer wählt heute überhaupt die SP? Die Wählerschaft hat sich bezüglich Bildung und Alter in den letzten Jahren verändert. Gut vertreten sind heute soziokulturelle und technische Berufe aus der neuen Mittelschicht. Allerdings ist die Wählerschaft im Vergleich zu den Grünen deutlich älter geworden. Vier von zehn sind über 60 Jahre alt!

Wie sehr fühlt sich die Wählerschaft der SP verbunden? Die Sozialstruktur einer Partei wirkt sich in diesem Punkt über die Vermittlung politischer Identitäten aus. Da unterscheiden sich die Wählenden der SP vom Schweizer Mainstream. Sie orientie-

ren sich nicht mehr ausschliesslich an der Schweiz, sondern identifizieren sich verstärkt mit Menschen mit Migrationshintergrund oder mit Feminist:innen, führen die Autor:innen aus. Dies habe zu einer neuen, recht gefestigten Konfliktlinie in der Schweizer Politik beigetragen.

Mit welchen Themen kann die SP punkten?

SP-Wählende stimmen heute bewusst aus einer linken Optik ab, namentlich in verteilungs- und gesellschaftspolitischen Fragen. Hauptgrund dafür, so die Autor:innen, seien die entschieden progressiven Einstellungen der neuen Mittelschichten in Fragen der Migration, Gleichstellung, Integration und von Minderheitsrechte. Anders als in der Umweltpolitik sehen die SP-Wählenden ihre Partei hier unverändert in einer Führungsrolle.

Auf Zustimmung stossen vor allem gesellschaftsliberale Forderungen zur Zuwanderung, zur multikulturellen Gesellschaft, Integration und Gleichstellung. Sozialpolitisch zeigt sich dasselbe Bild bei den Themen Kinderbetreuung und Frührenten. Moderater sind die bevorzugten Positionen in der Umwelt- oder Mietpolitik. Da denken die Grünen-Wählenden radikaler.

Das Potenzial der SP beziffert die umfassende Studie zur Wählerschaft mit knapp 40 Prozent. Gewählt wird die Partei jedoch bloss von knapp der Hälfte, seit der Klimawahl von 2019 sind es gar noch weniger. Nach Ansicht der Autor:innen wird sich dies nicht so rasch

ändern. Immerhin sehen sie bei der grünen und linken Konkurrenz gewisse Chancen, namentlich wenn man sich künftig auf eine Verjüngung der Wählerschaft konzentriert.

Starke Empfehlung für strategische Korrektur

Damit dies gelingen kann, seien strategische Korrekturen nötig, folgern die Autor:innen der Untersuchung: Sie empfehlen, dass sich die SP als Polpartei in der direkten Demokratie neu erfinden muss. Bisher zahlt sich die Polarisierung mit einer gestiegenen Wahlbeteiligung aus. Allerdings hat dies die Konkurrenz im linken Lager verstärkt.

Mit Grund: Die Autor:innen schreiben, die SP sei im Regierungslager zunehmend isoliert, was linke und linksliberalen Oppositionsparteien Auftrieb gebe. Deshalb sei die Linke in der Schweiz auf die Allianz mit der GLP angewiesen. Bei Referenden funktionieren das bereits recht gut, bei Initiativen seit Neuestem punktuell auch.

Veränderung im Bundesrat nur mit der GLP

Weil SP und Grüne zusammen recht konstant bei 30 Prozent Wähler:innenanteil verharren, wird sich nach Ansicht der Autor:innen an der rot-grünen Doppelvertretung im Bundesrat nicht viel ändern. Dafür wäre eine mittelfristig progressiv ausgerichtete Politik mit der GLP nötig, damit das Lager national auf einen Wähler:innenanteil von knapp 40 Prozent käme, was im Bundesrat zu einer Verstärkung der progressiven Kräfte führen könnte.

Das neue Buch ist sehr breit dokumentiert, anteilnehmend und kritisch zugleich. Es überzeugt in der Analyse über weite Strecken. Die Schlussfolgerungen dürften wohl noch viel zu diskutieren geben.

ANZEIGE

GROUPS.SWISS
www.groups.swiss

800 Ferienhäuser und Hotels in Europa für Gruppen und Familien, Freizeit und Kurse
Groups AG · Spitzackerstrasse 19 · CH-4410 Liestal · +41 (0)61 926 60 00



Öffentliche Buchvernissage

Wer wählt heute in der Schweiz sozialdemokratisch und warum? Wer wählt die SP Schweiz nicht oder nicht mehr? Wen spricht sie mit ihrem inhaltlichen Profil an? Und wo liegt das strategische elektorale Potenzial der Schweizer Sozialdemokratie? Die Buchvernissage für die Untersuchung «Wählerschaft und Perspektiven der Sozialdemokratie in der Schweiz» wird von der Anny-Klawa-Morf-Stiftung ausgerichtet. Die Autor:innen um Silja Häusermann geben einen Einblick in ihre Erkenntnisse, es besteht die Möglichkeit für Fragen und Diskussion.
15. November, 18.30 Uhr, Volkshaus Zürich

Was wir gegen die steigende Prämienbelastung tun

Die massiv steigenden Kosten für Krankenkasse und Energie sind eine grosse Herausforderung für die Bevölkerung. Die SP will diesen Preisschock abfedern. Baselland und Basel-Stadt haben im kantonalen Vergleich bereits eine der höchsten Prämienlasten. Die SP treibt auch in den Kantonen mögliche Lösungen voran.

Die Krankenkassenprämien werden nächstes Jahr um ganze 6,6 Prozent ansteigen. Erklärt wird das insbesondere mit den hohen Gesundheitskosten aufgrund der Pandemie und durch einen Nachholeffekt, da Operationen sowie Behandlungen aufgrund der Pandemie zurückgestellt wurden.

Krankenkassenprämien in Basel-Stadt und im Baselbiet: hoch und höher

In den Kantonen Baselland und Basel-Stadt belasten die Krankenkassenprämien die Bevölkerung so stark wie kaum anderswo: Sie betragen bereits 2020 im Schnitt 17 Prozent (BS) und 18 Prozent (BL) der verfügbaren Einkommen – nach Abzug der Prämienverbilligungen. Der schweizerische Durchschnitt liegt mit 14 Prozent darunter, er ist dennoch viel zu hoch. Als die obligatorische Krankenversicherung 1996 eingeführt wurde, war vorgesehen, dass die Prämien der Krankenversicherung 8 Prozent des Familien-



Melanie Eberhard,
Grossrätin BS

einkommens nicht überschreiten sollten. Davon sind wir heute weit entfernt.

Ständerat verzögert Entlastung

Auf nationaler Ebene fordern wir daher mit unserer Prämien-Entlastungs-Initiative, dass die Prämien maximal 10 Prozent des verfügbaren Einkommens ausmachen sollen. Dafür braucht es mehr Prämienverbilligung. Der Nationalrat lehnte in der Sommersession die Initiative zwar ab, sprach sich aber für einen indirekten Gegenvorschlag aus. Als Nächstes wird sich der Ständerat mit der Vorlage beschäftigen. Der gleiche Ständerat hat jedoch in der Herbstsession Vorstösse unserer Fraktion für eine befristete dringliche Erhöhung des Bundesbeitrags an die individuelle Prämienverbilligung um 30 Prozent verzögert.

Es braucht Massnahmen in der Region Basel – sofort

Deshalb sind jetzt auch rasche Lösungen in den Kantonen gefordert.

Die SP setzt sich dafür mit verschiedenen Massnahmen engagiert ein. In Basel-Stadt werden die Prämienverbilligungen im gleichen Umfang erhöht wie die Prämien. Das hat unser Regierungsrat Kaspar Sutter bereits angekündigt. So werden Familien mit tiefen und mittleren Einkommen direkt unterstützt. Ausserdem werden die Steuern gesenkt und die Abzüge für die Prämien erhöht.

Im Baselbiet sind die Mehrheiten anders: Das Parlament lehnte bereits die Diskussion über unsere Vorstösse für mehr Prämienverbilligungen ab und stufte die Motionen als «nicht dringlich» ein. Eine absurde Situation: Denn auch im Baselbiet steigen die Prämien um gegen 7 Prozent. Massnahmen sind dringlich. Der Strom wird je nach Anbieter um rund die Hälfte teurer. Der Blick titelte «Elektro-Schock und Kassenhammer im Baselbiet» und erklärte den Kanton zum «Teuerungs-Hotspot» der Schweiz. Dennoch will die rechte Mehrheit nicht einmal über mögliche Lösungen diskutieren. Einmal mehr wird klar, dass am 12. Februar bei den kantonalen Wahlen die Mehrheiten verändert werden müssen. Es braucht mehr SP im Landrat und in der Regierung.



Adil Koller, Landrat BL

Parteitags-Fest in Gerlafingen

Über 160 Mitglieder und geladene Gäste versammelten sich auf Einladung der SP Kanton Solothurn im Saal des Restaurants Boccia (das frühere Restaurant Grünau). Gemeinsam mit der SP Gerlafingen organisierten wir an diesem Abend ein Parteitags-Fest. Viele Menschen engagieren sich seit Jahrzehnten in unserem Kanton für eine solidarische Politik. Nur wegen solcher Menschen ist die SP Kanton Solothurn, was sie ist: eine aussergewöhnlich aktive, grosse und starke SP-Kantonalpartei im Vergleich zur Kantonsgrösse. Exemplarisch aufzeigen lässt sich dieses Engagement am langen Einsatz von Roberto Zanetti.

Seit 50 Jahren in der SP

Roberto war so gut wie alles, was man in unserer Politik sein kann. Beliebter Gemeindepräsident, einflussreicher Kantonsrat, engagierter Nationalrat, rehabilitierter Regierungsrat und über alle Parteigrenzen hinweg ein respektierter Ständerat. Vor genau 50 Jahren trat Roberto in die Gerlafinger SP ein. Ihn beeindruckte der Einsatz der Mitglieder für eine Initiative, die ein Verbot von Waffenausfuhren

verlangte, im Wissen, dass im nahen Stahlwerk Waffen produziert wurden und es sie am eigenen Arbeitsplatz traf.

Zum Dank verpflichtet

Dieser Wille zur Solidarität, zu einer bodenständigen Politik für alle Menschen, begleitete Roberto seine ganze Karriere lang. Und so ist es passend, dass Roberto an diesem Abend seinen Abschied verkündete. Es ist definitiv: Roberto Zanetti tritt bei den Ständeratswahlen 2023 nicht mehr an!

Wir sind dir, Roberto, zum Dank verpflichtet. Für deinen Einsatz, für deine kommunikative Art und für dein langjähriges Engagement. Vielen Dank für alles, Röbu!

Ständeratswahlkampf 2023

Wir wissen jetzt, dass wir 2023 in ein heisses Ständerats-Rennen steigen werden. Wir sind unbedingt gewillt, diesen Sitz zu verteidigen. Und wir freuen uns darauf, der Bevölkerung im Kanton Solothurn auch 2023 zu zeigen, für was wir einstehen: Für eine solidarische und bodenständige Politik für alle!

«Ig bi Gmeindrot gsi,
Kantonsrot, Nationalrot,
Regierigsrot und Ständerot.
Aber ig bi immer Rot gsi!»

Roberto Zanetti



Die Präsidentinnen der Gerlafinger SP, Özlem und Michèle.



Peter Bichsel, langjähriger Weggefährte von Roberto.



Zu den geladenen Gästen gehörte Bundesrat Alain Berset. Ihm verdankt Roberto massgeblich, dass er damals auf dem «Solothurner» Stuhl des verstorbenen Aschi Leuenberger im Ständerat Platz nehmen konnte – was Roberto bis heute rührt.

Bericht: Resolution zur Prämienverbilligung

Die Mitglieder haben am Parteitagsfest die Resolution «Erhöhung der Prämienverbilligung» zu Händen der Kantonsratsfraktion verabschiedet. Die Resolution fordert eine Erhöhung der finanziellen Mittel und eine Anpassung der Kriterien, damit im Kanton Solothurn gleich viele Menschen wie in den anderen Kantonen Zugang erhalten.

Die Prämienverbilligung verhindert nicht, dass die Kosten im Gesundheitswesen immer weiter steigen. Doch die Kaufkraft vieler Familien und Einzelhaushalte gerät immer stärker unter Druck. Diese Menschen wollen wir nicht mit den gestiegenen Kosten alleine lassen.

Mit der Prämienverbilligung können wir gezielt Unterstützung leisten. Eine Erhöhung der Prämienverbilligung ist deshalb solidarisch, vernünftig und dringend notwendig!



bilderwerft.ch/Michel Lüthi

...ra angereizt: Nationalrätin Jacqueline Badran.



...erto wurde gelobt und geehrt, doch die besten Geschichten und Anekdoten des Abends gehörten ihm.



...SP Gerlafingen liess extra ein neues Zanetti-Bier brauen. Zanetti-Bier hat eine grosse Geschichte in Gerlafingen.



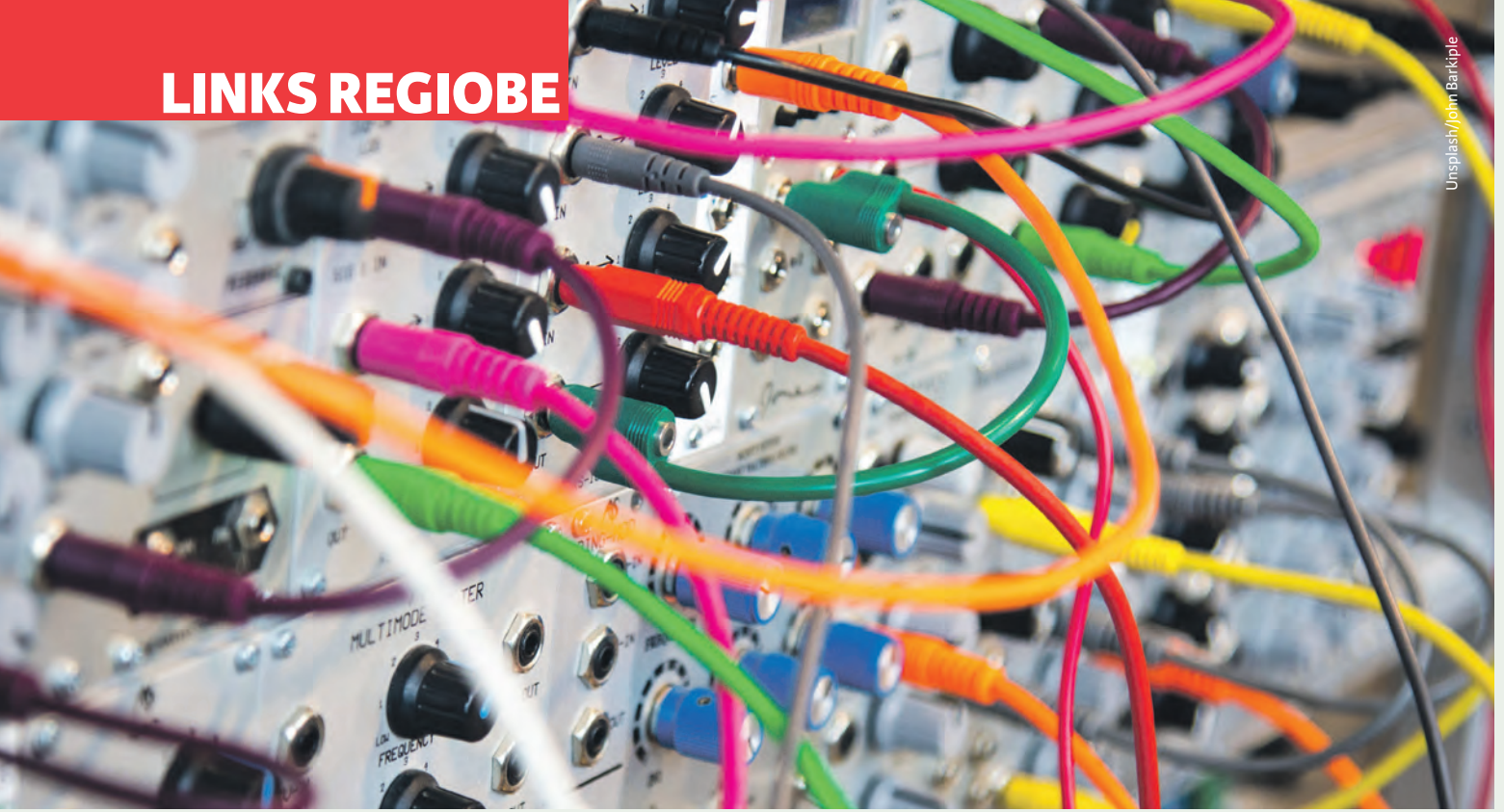
« Da die nationale Politik nicht willens ist, endlich wirkungsvolle Massnahmen zu ergreifen, damit die Kosten im Gesundheitswesen und somit die Krankenkassenprämien nicht von Jahr zu Jahr steigen, müssen wir im Kanton aktiv werden. Dies geht nur über die Verbilligung von Krankenkassenprämien und den möglichst einfachen Zugang dazu. »

Hardy Jäggi,
Co-Präsident SP Kanton Solothurn



« Die Erhöhung der Krankenkassenprämien führt in der aktuellen Situation mit einer steigenden Inflation zu einem existenziellen Problem für viele Familien und Einzelpersonen. Die Fraktion SP/junge SP nimmt diesen Ball der Delegierten auf. Wir werden in der Budgetdebatte des Kantonsrats einen Antrag für eine deutliche Erhöhung der Krankenkassenprämienverbilligung stellen. »

Markus Ammann,
Fraktionspräsident SP/junge SP



DROHENDE STROMMANGELLAGE

Nach der Krise ist vor der Krise

Die Coronakrise ist noch gar nicht richtig vorbei, und schon folgt die nächste Krise. Die Angst vor dem Blackout ist so gross wie noch nie. Und die Strompreise an den Strombörsen sind ins Unermessliche gestiegen. Noch spüren wir wenig davon, spätestens aber ab 1. Januar 2023 betrifft es alle, direkt oder indirekt.



Benno Frauchiger,
Alt-Stadtrat, SP Bern-Ost,
Leiter Beratung und
Regulierung bei Youtility AG

Für Haushalte und kleine Unternehmen, welche ihren Strom über die Grundversorgung vom lokalen Netzbetreiber beziehen, werden die Strompreise für 2023 schweizweit um durchschnittlich 27 Prozent steigen. Dies ist zwar heftig und wird zu Härtefällen führen, die wir im Auge behalten müssen. Letztlich dürfte und muss dieser Anstieg aber für die meisten verdaubar sein. Denn eigentlich waren die Strompreise in den letzten zehn Jahren in der Schweiz unanständig tief, so dass die Stromverschwendung gefördert und der Ausbau der erneuerbaren Energien behindert wurden. Eine Korrektur war dringend nötig.

Strompreislatterie

Unschön ist, wie plötzlich die Korrektur gekommen ist, und stossend sind die extremen

Unterschiede zwischen den einzelnen Netzbetreibern. Es ist eine Strompreislatterie geworden. Während beispielsweise die BKW die Tarife kaum angepasst hat, müssen sie in Aarberg verdreifacht werden. Wie stark ein Haushalt von höheren Strompreisen betroffen ist, hängt einzig davon ab, ob der lokale Verteilnetzbetreiber viel Eigenproduktion hat oder über alte, langfristige Lieferverträge auch nächstes Jahr noch günstig Strom beziehen kann – oder eben nicht. Es braucht einen Ausgleich der Energietarife zwischen den Netzbetreibern. Es darf nicht sein, dass Energieversorger mit grosser eigener Stromproduktion ihre Marktmacht gegenüber kommunalen Netzbetreibern ohne Eigenproduktion schamlos ausnutzen und damit möglicherweise die dezentrale, lokal verankerte Struktur der Schweizer Netzinfrastruktur gefährden.

Preisschock und fehlende Lieferverträge

Noch schwieriger ist die Situation für manche Unternehmen, die mehr als 100 000 kWh pro Jahr verbrauchen und ihren Strom auf dem freien Markt beschaffen. Diese konnten

in den vergangenen Jahren zwar von günstigeren Preisen profitieren. Für viele solcher Unternehmen ist der Strompreis aber nicht um 27 Prozent gestiegen, sondern um über 1000 Prozent, oder aber sie haben noch gar keine Lieferverträge für 2023 bekommen. Der Preisschock hat hier ein Ausmass erreicht, das nicht mehr einfach über Effizienz- oder Suffizienzmassnahmen kompensiert werden kann. Für Gastronomiebetriebe wie Hotels oder Restaurants mit ohnehin tiefen Margen bedeutet dies das Ende. Auf dem Spiel stehen nicht nur Arbeitsplätze, sondern unter Umständen auch lokale Dienstleistungen wie jene von Regionalspitälern oder Dorfbäckereien. Ohne Abfederungsmassnahmen wie Strompreisdeckel sind die sozialen und volkswirtschaftlichen Folgen der Strompreiskrise nicht absehbar. Dies umso mehr, als nicht klar ist, welche Unternehmen betroffen sind.

Profiteure der Krise sind in erster Linie Produzenten. Dazu gehören neben den grossen Stromkonzernen auch Besitzer von Photovoltaik-Anlagen, die deutlich höhere Rückspeisevergütungen erhalten. Bleibt also zu hoffen, dass die positiven Auswirkungen der Energiekrise auf die Energiewende und den Klimaschutz nachhaltiger sein werden als diejenigen der Coronakrise.

«Das Beste an der Schweiz sind die SBB und die AHV»

Paul Rechsteiner hat als Doyen in Bundesbern den Wandel der Zeit miterlebt wie kein Zweiter. Nach 36 Jahren tritt er nun nach der Wintersession zurück.

Ein Rückblick. Interview: Pia Wildberger

Du hast mehr als die Hälfte deines Lebens im Parlament Entscheidungen beeinflusst. Wo hast du wirklich etwas bewegen können?

Paul Rechsteiner: Das ist immer wieder gelungen. In den frühen Jahren ging beispielsweise der Beitritt zu den Uno-Menschenrechtspakten auf einen Vorstoss von mir zurück. Auch die definitive Abschaffung der Todesstrafe. Mit dem Durchbruch auf die Fichen konnten wir ein Stück Freiheit gegen den Überwachungsstaat realisieren. Bei den nachrichtenlosen Vermögen, als die Schweizer Banken von den USA und dem World Jewish Congress kritisiert wurden, konnten wir eine unabhängige Expertenkommission durchsetzen, die Bergier-Kommission. Das war ein weltweit einzigartiges Vorgehen. Zu den grossen Erfolgen gehört auch das Nein zur Strommarktliberalisierung 2002. Sie sollte umgesetzt werden, obwohl sie bereits in den USA eine Riesenpleite war.

Was würdest als deinen grössten Erfolg bezeichnen?

Den Durchbruch für die Personenfreizügigkeit mit flankierenden Massnahmen zum Schutz der Löhne. Dank einer klaren gewerkschaftlichen Haltung gelang es mit Unterstützung der SP, trotz der damaligen Liberalisierungswelle, ein völlig neues System zum Schutz der Löhne einzurichten. Mit Lohnkontrollen und der Möglichkeit, Mindestlöhne festzulegen – früher unvorstellbar. Gleichzeitig starteten wir eine Kampagne

gegen Elendslöhne: Zuerst «Keine Löhne unter 3000 Franken», später «Keine Löhne unter 4000 Franken». Damit konnten wir in der Schweiz soziale Fortschritte erreichen, auch im Vergleich zum übrigen Europa. Dort wurde eine Tieflohnpolitik gepredigt, am schlimmsten im Schröder-Deutschland mit der Harz-IV-Verelendung. Wir machten das Gegenteil. Bei uns stiegen die tiefen Löhne überproportional.

Und die Niederlagen?

Die schmerzhafteste Niederlage war das knappe Nein zur Altersvorsorge 2020, die ich stark mitgeprägt hatte, und damit zur ersten Rentenverbesserung bei der AHV seit Jahrzehnten. Nun haben wir auch am 25. September sehr knapp verloren, gegen fast alle Medien und gegen die Umfrageinstitute, die eine zweifelhafte Rolle bei der Meinungsbildung spielen. Das Resultat ist unter den schlechten Ergebnissen das Bestmögliche. Eine weitere Erhöhung des Rentenalters ist für die kommenden Jahre vom Tisch. Die SP blieb mit dem Nein bei den Leuten mit tieferen Einkommen und bei den Frauen glaubwürdig. Das Abstimmungsergebnis eröffnet auch Perspektiven. Jetzt muss man über die Rentenhöhe reden, zuerst über die 13. Monatsrente. Da auch die Mitte Rentenverbesserungen will, entstehen neue Möglichkeiten. Ein Signal ist auch der Teuerungsausgleich bei den AHV-Renten, den wir zusammen mit der Mitte in der letzten Session durchbrachten.

Die AHV-Niederlage ist dennoch eine bittere Pille.

Die AHV wurde von den Medien systematisch schlecht geschrieben, obschon sie die Basis der Altersvorsorge und solid finanziert ist. Bei der AHV wurde die Bevölkerung gehirnwäscheartig für dumm verkauft. Bis zu einem Einkommen von 120 000 Franken ist die AHV heute wichtiger als die Pensionskasse. Die Finanzierung mit der nach oben unbeschränkten Beitragspflicht ist genial. Es ist eine historische Aufgabe der Sozialdemokratie, diesen Kampf offensiv anzugehen, im Wissen darum, dass wir Gegenwind haben. Aber wir sind glaubwürdig und bei den Leuten.

Wie soll sich die SP positionieren?

Die SP muss auch in Zukunft ihre Aufgaben als soziale Kraft wahrnehmen und mit den Gewerkschaften für bessere Löhne, bessere Arbeitsbedingungen und höhere Renten kämpfen. Die Sozialdemokratie ist in vielen Ländern in einer dramatischen Situation. Wenn die SP keine soziale Kraft mehr ist, dann ist die Sozialdemokratie ideell, aber auch real, in der Glaubwürdigkeit erledigt. Die Zusammenarbeit mit den Gewerkschaften garantiert die soziale Orientierung.

Aber wir müssen uns auch dafür einsetzen, unser massives Demokratieproblem zu lösen. In der Schweiz haben über zwei Millionen Leute kein Stimm- und Wahlrecht, weil sie keinen Schweizer Pass haben. Das ist so, wie wenn die ganze Romandie nicht abstimmen könnte. Die Schweiz ist wirtschaftlich

→ Fortsetzung von Seite 13

und gesellschaftlich in der Integration sehr erfolgreich, wir haben keine Ghettos. Aber politisch hinken wir hinterher.

Die SP gibt sich eine neue Europa-Politik. Wie stehst du zur EU?

Auf dem Hintergrund der europäischen Geschichte ist die EU ein Erfolgsprojekt. Ein Problem ist seit den Nuller-Jahren die neoliberale Politik und die Zerschlagung des Service public. Da wurde Politik gegen die Interessen der Bevölkerung gemacht. Zum Besten der Schweiz gehören die AHV und die SBB. Wer, wenn nicht die Sozialdemokratie verbunden mit den Gewerkschaften, kann diese Errungenschaften verteidigen? Die Verteidigung der sozialen Errungenschaften ist für eine gelingende europäische Orientierung auch das Erfolgsrezept.

Wie siehst du den Wandel der Zeit seit deiner ersten Wahl?

1986 schrieben wir mit Schreibmaschine. Die technologische Veränderung seither ist gewaltig. Gesellschaftlich hat sich vieles zum Guten gewendet, man denke nur an das alte Eherecht, das damals noch galt. Und es gab weder Internet noch soziale Medien. Sie ersetzen jedoch den persönlichen Kontakt nicht. Man muss bei Unterschriftensammlungen und Abstimmungen auf die Strasse stehen. Dann bekommt man viel mehr über Stimmungen und Probleme der Leute mit, als wenn man sich in den sozialen Medien bewegt.

Was rätst du Neugewählten – wie macht man sich in Bern unentbehrlich und schafft die Wiederwahl?

Entscheidend sind Dossierkenntnis und Handwerk. Man muss auch andere Meinungen anhören und mit den Leuten reden. In der politischen Grundhaltung sollte man klar sein und sich an den grossen Zielen und Fragen orientieren.

Du warst mehr als die Hälfte deines Lebens Parlamentarier. Tut dir der Rücktritt nicht leid?

Man muss wissen, wann man etwas beginnen und wann man aufhören soll. Mein Rücktritt hat mit der anspruchsvollen St. Galler Konstellation zu tun und den Vorteilen einer Einer-Vakanz. Mit Barbara Gysi kandidiert eine erfahrene, profilierte Politikerin, das politische Gesicht der erfolgreichen Pflege-Initiative.

Du kehrst das Private nicht nach aussen. Dennoch die Frage: Was machst du nach dem Rücktritt?

Ich werde nach wie vor im Teilpensum als Anwalt im Arbeits- und Strafrecht. Und bleibe politisch interessiert, auch als Präsident der Paul Grüniger-Stiftung.



Von einem Veloparadies wie in Kopenhagen wird man in der Schweiz weiterhin träumen müssen. Doch direkter, sicherer und schneller werden die Wege auch hierzulande werden.

VOLLGAS VELO!

Die SP muss nun Druck erzeugen

Nächstes Jahr tritt endlich das Veloweggesetz in Kraft. Damit den Paragraphen rasch Taten folgen, müssen wir nun in den Gemeinden und Kantonen Vorstösse einreichen.



Matthias Aebischer,
Nationalrat und Präsident
von Pro Velo Schweiz

Der Bundesrat hat sich im Rahmen des Pariser Klimaabkommens verpflichtet, bis 2030 den Treibhausgas-Ausstoss im Vergleich zu 1990 zu halbieren. Im Jahre 2050 will der Bundesrat gar Netto-Null erreichen. Selbstverständlich begrüsst die SP diese ehrgeizigen Ziele. Sie lassen sich jedoch nur erreichen, wenn wir unser Verhalten gerade auch beim Individualverkehr drastisch ändern.

In der Schweiz geben bloss acht Prozent der Bevölkerung an, dass sie das Velo regelmässig benutzen. In den Niederlanden hingegen sind es 36 Prozent. Will die Schweiz ihre Klimaziele erreichen, müssen wir die Leute zum Umsteigen bewegen – unter anderem aufs Velo.

Mit dem neuen Veloweggesetz, das am 1. Januar 2023 in Kraft tritt, haben wir dafür endlich eine gesetzliche Grundlage. Gemeinden und Kantone sind dann verpflichtet, durchgehende Velowegnetze zu planen. Für die Planung haben sie fünf Jahre Zeit, für die Realisierung weitere fünfzehn Jahre.

Schleppende Umsetzung

Damit es nicht so lange dauert, sind wir als SP auf allen Ebenen gefordert. Auch wenn einige Gemeinden die Planung und die Realisierung einer sicheren Veloinfra-

struktur schon umgesetzt haben, geht es nun darum, weiterhin Druck zu erzeugen. Vorstösse auf kommunaler und kantonaler Ebene erhöhen das Tempo.

Die Gemeinden und die Kantone müssen für die Planung und für die Realisierung des Velowegnetzes die notwendigen finanziellen Mittel bereitstellen. Denn der Bund bezahlt über die Agglomerationsfonds maximal die Hälfte an solche Projekte. Die Vergangenheit hat gezeigt, dass die Gemeinden und Kantone aus Kostengründen die bereitgestellten Bundesgelderviel-fach nicht abholen. Ab nächstem Jahr können sie das nicht mehr tun. Es ist auch an unserer Partei, sichere Velowege, Velostrassen, Sharing-Projekte und Abstellanlagen einzufordern.

Wie seinerzeit die Fusswege

Beim Fusswegnetz haben wir das in den vergangenen 40 Jahren bereits getan. 1977 trat das Fusswegnetz in Kraft und seither hat jede Gemeinde – oft auf Druck der lokalen SP-Vertreter:innen – einen Fusswegnetz-Plan erstellt. Die Fusswege sind heute durchgängig, direkt und sicherer als früher. Genau das muss mit den Velowegen auch passieren.

Die Hälfte der Wege, für welche die Leute hierzulande ins Auto steigen, sind kürzer als fünf Kilometer. Unter anderem für diese Strecken müssen wir die Leute aufs Velo bringen. Damit wir das schaffen, braucht es für alle Altersgruppen sichere und attraktive Velowege. Nur so können wir die Anzahl Velofahrer:innen erhöhen und mithelfen, die Klimaziele zu erreichen. Bleiben wir dran.

Krisen verschärfen die Ungleichheit



Der linke Thinktank Denknetz publiziert jedes Jahr einen Gleichheitsmonitor. Die Zahlen belegen, dass sich die Schere zwischen Arm und Reich auch in der Schweiz öffnet. Hans Baumann und Robert Fluder*, Denknetz

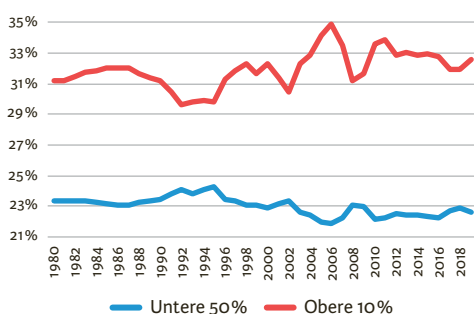
Seit einigen Jahren häufen sich Krisen in immer kürzeren Abständen: Finanzkrise, Umweltkrise, Corona-Krise und aktuell die Energiekrise. Krisen sind tiefgreifende Brüche mit Folgen für die Lebenssituation der Menschen. Oft sind Benachteiligte besonders stark davon betroffen, weil sie kaum Ressourcen haben, um sich den veränderten Gegebenheiten anzupassen. Auf der anderen Seite können Gutsituierte in Krisenzeiten zusätzliche Gewinne erzielen. Damit vergrössert sich die Kluft zwischen Arm und Reich.

Die Ungleichheit hat weltweit ein beängstigendes Mass erreicht. Während Reiche immer reicher werden, verfügt ein wachsender Teil der Bevölkerung nicht in ausreichendem Mass über lebenswichtige Güter und Dienstleistungen. Während 1992 in der Schweiz die Hälfte der Bevölkerung mit tiefen und mittleren Einkommen knapp über ein Viertel des Gesamteinkommens verfügte (24,1%), ist dieser Anteil seither auf 22,3 Prozent gesunken. Umgekehrt nahm der Anteil des reichsten Zehntels von 29,6 Prozent auf 32,6 Prozent zu.

Besorgte Bevölkerung

Gemäss dem jüngsten OECD-Bericht ist die Bevölkerung in vielen Ländern zunehmend besorgt ob der steigenden Ungleichheit. Viele kommen trotz täglich hartem Einsatz nicht voran und werden von der wirtschaftlichen Entwicklung abgehängt, was zu Frustrationen und politischen Reaktionen führt: ein fruchtbarer Boden für extreme, populistische Bewegungen.

Einkommensverteilung Schweiz 1980–2020



Quelle: World Inequality Database, Vorsteuereinkommen erwachsener Personen

In der Schweiz stagnieren die Reallöhne seit Jahren. Sie erhöhten sich in den letzten fünf Jahren im Durchschnitt noch um 0,7 Prozent. Tiefere Löhne erfuhren praktisch keine Erhöhung mehr, während in den oberen Einkommensgruppen die Reallöhne um 4 Prozent und mehr stiegen.

Über 6 Prozent Lohnrückstand

Im Gegensatz zu den Löhnen nahm die Arbeitsproduktivität der Schweizer Wirtschaft in den letzten Jahren stetig zu. Seit mehreren Jahren hinken die Löhne deshalb deutlich hinter der Produktivitätsentwicklung her. Allein in den letzten fünf Jahren macht der Rückstand der Löhne 6,4 Prozent aus!

In diesem Ausmass hat sich die Verteilung von den Löhnen zu den Unternehmensgewinnen verschoben. In den Corona-Jahren kamen Wenigverdienende durch Kurzarbeit, Arbeitslosigkeit und Erwerbsausfall unter Druck. Superreiche konnten hingegen ihr Vermögen, wie schon in den Jahrzehnten zuvor, weiter vermehren.

Aktuell werden die Löhne durch Preisstei-

gerungen bedroht. Haushalte mit tieferen Einkommen sind von den steigenden Konsumentenpreisen stärker betroffen als hohe Einkommen, weil Geringverdienende praktisch das gesamte Einkommen für den täglichen Bedarf und für das Wohnen ausgeben müssen und weil die Preise dieser Güter in jüngster Zeit stärker gestiegen sind als etwa die Preise für Luxusgüter. Anhand einer britischen Untersuchung lässt sich zeigen, dass die Teuerung in der Schweiz für das unterste Einkommenszehntel im August 4,2 Prozent betrug, für das oberste Zehntel jedoch nur 3,1 Prozent.

Steigende Strompreise, höhere Krankenkassenprämien und die drohenden Mietzinserhöhungen verstärken den Druck auf Haushalte mit tiefen und mittleren Einkommen und bringen diese in finanzielle Schwierigkeiten. In dieser Situation braucht es dringend zusätzliche Massnahmen wie höhere Prämienverbilligung, Energie- oder Mietzinszuschüsse und einen vollständigen Teuerungsausgleich auf Löhne und Renten, um ein weiteres Abdriften vieler Menschen in Armut zu verhindern.

→ www.denknetz.ch

* Hans Baumann ist Ökonom und Publizist und vertrat die SP im Gemeinderat von Dübendorf. Robert Fluder ist emeritierter Professor der Berner Fachhochschule.

BAU: STREIKS SIND ANGEKÜNDIGT

Die Beschäftigten auf dem Bau kämpfen für ihren Landesmantelvertrag und gegen die weitere Deregulierung der Arbeitszeit. Am Parteitag von Ende Oktober verabschiedeten die Delegierten der SP Schweiz einstimmig eine Resolution zur Unterstützung der Beschäftigten auf dem Bau.

Ende Jahr läuft der Landesmantelvertrag im Bauhauptgewerbe aus. Nach fünf Verhandlungsrunden liegen die Positionen der Gewerkschaften Unia und Syna sowie des Schweizerischen Baumeisterverbandes (SBV) weit auseinander. Während die Gewerkschaften mehr Schutz der Gesundheit auf dem Bau, weniger Stress und eine korrekte Abgeltung von unbezahlter Arbeitszeit forderten, lancierten die Baumeister einen Frontalangriff auf die Arbeitsbedingungen der Beschäftigten. Wenn es nach ihnen geht, sollen künftig 12-Stunden-Arbeitstage und Arbeitswochen von 58 Stunden gang und gäbe sein. Der SBV knüpft die Anhebung der Reallöhne an die Bedingung, dass die Gewerkschaften der Deregulierung der Arbeitszeit zustimmen.

Dies widerspricht dem Arbeitsgesetz und würde dazu führen, dass die Tage auf der Baustelle ausgerechnet im Sommer bei grösster Hitze noch länger und noch härter werden. Die Beschäftigten auf dem Bau sind nicht bereit, auf einen solchen Deal einzusteigen. Sie weigern sich, die negativen Auswirkungen auf ihre Gesundheit und ihr Sozialleben einfach hinzunehmen. Schweizweit wurden mehrere Protesttage ausgerufen. Die Bauarbeiter:innen hoffen, dass die Baumeister endlich von ihren radikalen Forderungen abkommen und den Weg frei machen für eine Einigung und den Abschluss eines neuen Vertrags.



Ein Dessert für die Festtage

Christian Kramer zählt zu den Besten der Besten: Beim Wettbewerb «Pâtissier des Jahres» stand er letztes Jahr auf dem Podest. Schokolade und Vanille sind seine Welt. Doch wie können die raffinierten Kreationen nachhaltig gelingen? Das SP-Mitglied zeigt, wie's geht. Pia Wildberger

Die Vanilleschote, die im Glas eingelegt dem gebrannten Wasser Aroma verleiht, stammt aus Tahiti. Im Dessert gibt sie dem «Espresso Martini», wie er im traditionsreichen Hotel Storchen in Zürich serviert wird, die exotische Note. Die Schokolade wiederum stammt aus dem Kongo. Chefpatissier Christian Kramer bezieht sie via «Original Beans» aus einem Selbsthilfeprojekt von Frauen, die verlassenen Kakao-Plantagen neues Leben einhauchen.

Denn Schokolade steht auf der Liste der klimaschädlichsten Nahrungsmittel ziemlich weit oben. Illegal wird Regenwald für den Anbau gerodet, und auch Kinderarbeit ist auf den Plantagen in Westafrika weit verbreitet.

Gemäss Wissenschaftsjournalist Mathias Plüss macht Schokolade vier Prozent unseres Ernährungs-Fussabdrucks aus. Der Transport schlägt in dieser Rechnung kaum zu Buche. Was tun?

Für Christian Kramer steht fest: «Die Zutaten müssen aus nachhaltiger Herstellung stammen.» Das geht ins Geld. Beste Schokolade beispielsweise kostet gut und gerne doppelt so viel. Auch Eier oder Milchprodukte sind ein ganzes Stück teurer. Dafür werden die Produzent:innen korrekt entschädigt. «Und saisonal muss es sein.» Erdbeeren im Winter sind tabu. Das ist nicht immer einfach: In der Spitzengastronomie, wie sie im Storchen gepflegt wird, ist der Gast König,

und nicht alle König:innen haben Verständnis für die klimagerechte Küche.

Fast ebenso wichtig wie der Geschmack des Desserts ist das Aussehen. Christians wunderbare Kreationen funkeln in der Schale, das Popcorn glitzert golden und ein bisschen Konfetti darf auch nicht fehlen. Ange richtet wird mit der Pinzette. Kein Wunder: Was Christian Kramer der Links-Redaktion auf tischt, braucht Weile und gute Vorbereitung. Das Dessert zwischen warm und kalt schmeckt umso wunderbarer und zerfliesst auf der Zunge – wie seinerzeit die Süssspeisen bei Oma zuhause, die ihn, der zuerst Wirtschaft studierte, an die Patisserie her anführten.

Was bringt Christian in die SP? Kürzlich ist er Vater geworden und hat festgestellt, wie schlecht es um den Schutz von Mutter und Familie in der Schweiz bestellt ist. Der Mutterschaftsurlaub ist zu kurz, die Kinderbetreuung rar und teuer. «Dieses patriarchale System zwingt mich und meine Frau in Rollen, die wir so nie wollten.» Sein Auftrag an die SP ist darum klar: Für die Kita-Initiative ist es allerhöchste Zeit.

Wenn die Fotografin das Stativ zusammen packt und das letzte Tröpfchen vom Boden der Dessertschale gekratzt ist, bleibt die Frage: Wie lässt sich Süsses klimafreundlich geniessen?

Die vielleicht ehrlichste Antwort: Den Luxus selten und in Massen, dafür mit umso grösserem Genuss geniessen.

Für Zutaten aus dem globalen Süden:
→ originalbeans.org und gebana.com

DAS MENÜ DER ZUKUNFT

Essen ist politisch. Die Art und Weise, wie wir uns ernähren, ist für rund einen Drittel der Treibhausgas-Emissionen verantwortlich. Für unseren Fleischkonsum wird Regenwald abgeholzt und Soja angebaut, das den Tieren als Kraftfutter verfüttert wird. Ausserdem landet ein Teil der Ernte im Abfall. Am meisten Food-Waste fällt in Privathaushalten an.

Dagegen lässt sich etwas tun. Was sollen wir essen und wie können wir kochen, damit wir unseren CO₂-Ausstoss reduzieren? Renommier te Köchinnen und Köche stellen in dieser Serie eines ihrer nachhaltigen Lieblingsrezepte vor.

Zwetschgen-Knödel- Dessert für Schlemmer:innen



Zutaten für Quarkknödel

- 250 g abgetropfter Magerquark
- 90 g weiche Butter
- 3 Eier
- Prise Salz
- 150 g Sauerrahm
- 150 g fein geschnittene Brot- oder Kuchenreste
- 90 g Mehl

Zubereitung

Quark, Butter, Eier und Salz mischen, Sauerrahm, Brotreste und Mehl hinzufügen und zu einer leicht klebrigen Masse verarbeiten. Mindestens 1 Stunde kühl stellen. Dann mit einem Löffel kleine Knödel formen, in leicht köchelndem Salzwasser ca. 10 Minuten ziehen lassen, abtropfen.

In einer Pfanne reichlich Butter schmelzen lassen, die gemahlene Haselnüsse hinzufügen und die Knödel darin wenden.

Gebrannte Haselnüsse

- 50 ml Wasser
- 100 g Zucker
- 100 g Haselnüsse

Zubereitung

Wasser und Zucker erhitzen, die Nüsse hinzufügen, so lange rühren, bis eine leicht bröckelige, trockene Masse entstan-

den ist. Noch ein bisschen weiter rühren, bis der Zucker wieder anfängt zu schmelzen. Dann das Ganze auf einem Backpapier auskühlen lassen.

Im Anschluss daran im Mörser grob zerstoßen oder im Standmixer kurz mahlen.

Caramel-Popcorn-Sauce

- 20 g Popcornmais
- 150 ml Milch
- 150 ml Rahm
- 3 Eigelb
- 40 g Zucker

Den Boden eines Topfes mit Öl bedecken, erhitzen und den Mais hinzufügen. Deckel schliessen und warten, bis nur noch wenige Geräusche zu hören sind. In einem anderen Topf den Zucker karamellieren, mit Milch und Rahm ablöschen. Dann das Popcorn hinzufügen und mindestens eine Stunde ziehen lassen. Absieben, die Flüssigkeit erneut aufkochen und zum Abbinden 3 Eigelbe einrühren. Nicht mehr kochen.

Dekoration

- Zuckerwatte
- Glitzerkonfetti
- 125 ml Wasser
- 20 g Stärke (Maizena/Kartoffel)
- Flüssige Lebensmittelfarbe

Wasser und Stärke unterrühren erhitzen, nicht kochen. Dann die Farbe hinzufügen. Dünn auf einem Backpapier verstreichen und an einem warmen Ort trocknen lassen. Sobald es sich von dem Papier gelöst hat, zerbröseln. Den Glitzer am Vortag vorbereiten.

Anrichten

Einen Löffel Zwetschgenkompott in eine Schale geben. Warme Knödel dazugeben, Zuckerwattebäuschen darauflegen, Glitzerkonfetti darüber streuen. Am Tisch die Popcorn-Sauce darüber giessen und staunen, wie sich die Zuckerwatte auflöst. Geniessen.



Sozialdemokrat:innen auf über tausend Meter

Die Alpensozis sind aktiver denn je und haben sich kürzlich zum geselligen Austausch in Albinen (VS) getroffen. Melde dich, wenn du in einem Bergkanton lebst und auch mittun möchtest.

An einem sonnigen Samstag im Oktober trafen sich gegen zwanzig «Alpensozis» im Bergdorf Albinen (VS). Dabei handelt es sich um einen informellen Zusammenschluss der Kantonalparteien Graubünden, Glarus, Schwyz, Uri, Tessin, Bern, Appenzell-Innerrhoden sowie Oberwallis und Valais Romand. Die Gruppe, die bereits zu Peter Bodenmanns Zeiten bestand und die Interessen der Bergkantone innerhalb der Partei vertrat (Stichwort «Alpen-OPEC»), wurde 2017 in erweiterter Zusammensetzung neu gegründet. Die Höhe und Ausgestaltung der Wasserzinsen sind für die SP-Vertreter:innen in den Bergkantonen weiterhin zentral, doch auch andere Themen sind wichtig.

Im August 2020 präsentierten die «Alpensozis» ihr umfassendes Positionspapier an einer Medienkonferenz in Andermatt. Letztes Jahr legte die Gruppe verschiedene Mustervorstösse zu Familienpolitik und Kinderbetreuung in Randregionen vor. In den vergangenen Monaten befassten sich die Vertreter:innen der Bergkantone mit der Raumplanung im Alpenraum, unter anderem im Austausch mit Köbi Gantenbein, dem ehemaligen Redaktor der Zeitschrift «Hochparterre» und Bündner Genossen.

Sympathie und Solidarität auf steinigem Boden

In der Regel tagen die «Alpensozis» aus geografischen Gründen online, doch im Oktober war endlich wieder mal Zeit für ein Treffen vor Ort. Unser alt Gemeindepräsident Beat Jost erläuterte, was in Albinen so läuft: Dank einem Inventar gelang es, den eindrücklichen alten Dorfkern zu erhalten. Mit der Wohnbauförderung lassen sich junge Leute und Familien unterstützen, unter dem Label «Albijou» werden Ferienwohnungen professionell bewirtschaftet, der Dorfplatz wurde neu gestaltet und auf dem «Eggweg» können alle Interessierten das Dorf und seine Umgebung besser kennenlernen.

Im Bürgerkeller genossen die Genoss:innen eine würzige «Chole-ra» und im Anschluss Raclette mit feinem Bio-Käse aus Turtmann. Der Wein war von den ebenfalls «roten» Winzer:innen weiter unten im Tal offeriert worden – auch wenn die Linke im Berggebiet oftmals auf steinigem Boden unterwegs ist, stossen wir immer wieder auf Sympathie und Solidarität. Nach einem Austausch über aktuelle politische Herausforderungen im Berggebiet und einem Dorfrundgang wurde der Austausch mit einem Apéro im «Sunnublick» beschlossen.

Wer in einem Bergkanton wohnt und sich für unsere Arbeit interessiert, kann sich gerne bei Rebekka Wyler (rebekka.wyler@spschweiz.ch) melden.

→ www.alpensozis.ch

5

Fragen an
Emily Baumgartner

aus Mézières, Freiburg

Kannst du dich mit ein paar Worten vorstellen?

Ich heisse Emily Baumgartner, bin 22 Jahre alt und studiere Ingenieurwissenschaften und Elektrotechnik. Als trans Frau bin ich der JUSO beigetreten, um für die Queer-Community zur treibenden Kraft für Veränderung und Inklusion zu werden. Im Laufe der Zeit hat sich mein politischer Horizont jedoch erweitert, und neue Themen sind hinzugekommen.

Warum bist du der SP beigetreten?

Ich suchte eine Partei, die mich trotz meiner Andersartigkeit, die leider immer noch stören kann, akzeptiert und welche die Anliegen der LGBTQ+-Gemeinschaft vertritt. Aber auch andere Themen spielten eine Rolle. Bestärkt wurde ich in meinem Entscheid durch die Gründung der SP queer.

Wo setzt du in der Schweiz die politischen Prioritäten?

Es gibt viele wichtige Kämpfe wie zum Beispiel die Inklusionsfragen, die mich besonders berühren. In meinen Augen hat jedoch das Klima Priorität. Wir müssen alles tun, damit das Leben auf unserem Planeten lebenswert bleibt. Es gibt keinen Planeten B. Darum ist es wichtig, aktiv zu werden und auf die Wissenschaftler:innen zu hören, die uns seit langem vor der Klimakrise warnen. Wir sehen täglich, welche enormen Verwüstungen der Kapitalismus in den Ökosystemen anrichtet. Wir brauchen dringend eine Klimapolitik, die sozial ist und den Herausforderungen gerecht wird!

Wenn du einen Zauberstab hättest, was würdest du als Erstes tun?

Ich würde den grössten privaten Reichtum auf die Bevölkerung umverteilen, um die Ungleichheit zu verringern, die noch nie so gross war wie heute. Über 60 Prozent der Reichen werden durch Erbschaft reich. Es sind immer dieselben Familien, die den Reichtum über Generationen anhäufen. Ausserdem sind die Superreichen auch die Hauptverantwortlichen für die Umweltverschmutzung. Wenn wir also ihr Vermögen reduzieren, verringern wir auch die Auswirkungen, die sie auf unser Ökosystem haben.

Wie stellst du dir die SP in 20 Jahren vor?

Die SP wird eine Partei sein, die sich für die Menschen mit all ihren Unterschieden einsetzt und nach wie vor für die Inklusion kämpft. Sie wird jedoch auch offen sein für Veränderungen und sich so den Herausforderungen anpassen, die auf uns zukommen.

Mélanie Rufi

BUCHBESPRECHUNG**Frauen auf der Flucht**

Zehntausende geflüchteter Frauen sind Richtung Europa unterwegs. Sie existieren im Nirgendwo zwischen Herkunftsland, Durchgangsländern, vielleicht bereits im Ankunftsland. Sie sind im wahrsten Sinn des Wortes flüchtend, flüchtig. Bekannt sind sie als Zahlen, als bedrohliche Masse, benannt werden sie nach ihren Fluchtländern. Wer sie sind, ist unbekannt. Darum hält Tina Ackermann in ihrem neuesten Buch die persönlichen Geschichten von Frauen auf der Flucht fest. Sie gibt diesen Frauen so ein Gesicht und eine Stimme, lässt sie wieder zu Individuen werden.

Die Erlebnisse flüchtender Frauen unterscheiden sich von denjenigen von Männern. Flucht ist für Frauen und Mütter oft noch gefährlicher, beschwerlicher und belastender. Frauen auf der Flucht sind besonders verletzlich und mit vielfältigen Risiken konfrontiert, insbesondere wenn sie alleine flüchten müssen. Viele Frauen sind zum Beispiel geschlechtsspezifischer Gewalt ausgesetzt, im Herkunftsland, auf der Flucht oder in Flüchtlingslagern.

Frauen auf der Flucht sind junge Mütter, junge Witwen, hoffnungsvolle Teenager, entwurzelte Grossmütter, Studentinnen, gebildete Frauen, transsexuelle Frauen, Frauen, die ein schönes Leben hatten, Analphabetinnen, Sexsklavinnen, Frauen, die in Flüchtlingslagern Kinder bekommen, Frauen, die von ihren Familien zur Flucht gezwungen wurden, Frauen, die nach traumatisierenden Erfahrungen wieder ins Leben zurückkehren. Traurige Frauen, verschlossene Frauen, aber auch Frauen mit Humor, Würde und Selbstbewusstsein. Ihnen gemeinsam ist die Angst, die Unsicherheit, aber auch die Hoffnung auf ein Leben in Sicherheit und Freiheit, von dem sie oft nur vage Vorstellungen haben.

Im Buch kommen Frauen in vielfältigsten Lebenslagen und aus unterschiedlichsten Ländern zu Wort und erzählen ihre vielfach berührenden Geschichten. Schön wäre es, die Lektüre würde dazu führen, dass Geflüchtete in unserem Alltag mehr Raum erhalten. «Auf dass diese Geschichten im Buch etwas bewegen», wie Amira aus Kamerun zitiert wird.



Tina Ackermann, *Frauen auf der Flucht*, Rotpunktverlag. Erhältlich online oder in deiner Lieblingsbuchhandlung.



Das Bildungsinstitut der Gewerkschaften

Weiterbildung?

Und wie! Fachtagung für Personalvertretungen

B1.7.2201

9. Dezember 2022, Bern
Die diesjährige Fachtagung für Personalvertretungen widmet sich dem Thema Weiterbildung von Arbeitnehmenden. Denn: In der heutigen Arbeitswelt bleibt kein Stein auf dem andern. Gewerkschaften fordern deshalb einen niederschweligen Zugang zu Bildung für alle. Im Zentrum der Tagung stehen innovative Initiativen der Sozialpartner aus unterschiedlichen Branchen.

Umgang mit Stress in Beruf und Alltag

D2.5.2306

12.–13. Januar 2023, Interlaken
Müdigkeit? Stress? Überlastung? Immer mehr Menschen leiden unter den steigenden privaten und beruflichen Anforderungen. Dies kann auf die Dauer krank machen. In diesem Kurs lernen die Teilnehmenden, erste Anzeichen zu erkennen, ihre Situation zu analysieren und besser mit Stress umzugehen.

Basiswissen Schlaf

D2.5.2316

7. Februar 2023, online
Guter und regelmässiger Schlaf ist lebenswichtig. Er sorgt für Erholung, entspannt die Muskulatur und fördert das Wachstum. Zudem stärkt Schlaf das Gedächtnis und das Immunsystem. Schlafstörungen können schon nach kurzer Zeit krank machen. Der Kurs vermittelt Grundwissen und praktische Tipps für einen tiefen, gesunden Schlaf.

Windows 11 und MS Office 2021 für EinsteigerInnen (Word/Excel)

D2.6.2306

15.–17. Februar 2023, Bern
Keine Erfahrung mit Windows und den Office-Programmen Word und Excel? Kein Problem! Wir führen Neueinsteigerinnen und Neueinsteiger ruhig und ohne Druck in die Welt von Windows und Office ein. Die Teilnehmenden lernen, den Computer zu bedienen sowie erste Texte, Rechnungen und Datenbanken zu erstellen.

Excel: Aufbaukurs (MS Office 2021)

D2.6.2318

24. Februar 2023, Bern
Die Hauptfunktionen von Excel sind den meisten bekannt. Doch die Software kann noch mehr. Dieser Kurs wendet sich an Leute mit guten Grundkenntnissen, die die Möglichkeiten von Excel voll ausnützen wollen. Wir befassen uns unter anderem mit Formeln, mit der Verwaltung und Visualisierung von Daten, und wir lernen, Adressdateien für Seriendrucke zu erstellen.

Die Anmeldung erfolgt online www.movendo.ch, per Mail info@movendo.ch oder per Telefon 031 370 00 70

AGENDA 2022

25. NOVEMBER 2022
a.o. Parteiratssitzung zu den Bundesratswahlen in Bern

25./26. NOVEMBER 2022
SGB-Kongress in Interlaken

21.–24. NOVEMBER
Öffentliche Hearings mit Bundesrats-Kandidat:innen, siehe Seite 3

29. NOVEMBER 2022
17.30–19.30 Uhr, Energiestammtisch SP Frauen, online

10. JANUAR 2023
Delegiertenversammlung der SP60+

Aktuelle Infos unter
www.spschweiz.ch/agenda

WIE GEHT «MITGLIEDERGEWINNUNG»?

Parteivorstände in den Sektionen wissen es, und viele Gruppierungen kämpfen mit denselben Herausforderungen: Mitglieder zu gewinnen, ist schwierig. Aber wichtig und nötig. Die SP Schweiz ist eine Mitgliederpartei, so steht es in unseren Statuten. Nur, wie sollen wir dies konkret angehen? Das Zentralsekretariat organisiert für Vorstandsmitglieder in den Sektionen dazu eine Online-Weiterbildung. Wir wollen von den anderen lernen: Die SP Kanton Luzern hat mit ihrer Vorgehensweise Erfolg. Diesem Beispiel gehen wir nach, und wir lernen auch aus den Erfahrungen der Sektion Erstfeld.

Mittwoch, 7. Dezember 2022, 19–20.30 Uhr, online
Anmeldung bitte per Mail an susanna.leutenegger@spschweiz.ch



Buchvorstellung «Wählerschaft und Perspektiven der Sozialdemokratie in der Schweiz»

Wer wählt heute in der Schweiz sozialdemokratisch und warum? Wer wählt die SP Schweiz nicht oder nicht mehr? Wen spricht sie mit ihrem inhaltlichen Profil an? Und wo liegt das strategische elektorale Potenzial der Schweizer Sozialdemokratie? Antworten auf diese Fragen finden sich im Buch «Wählerschaft und Pers-

pektiven der Sozialdemokratie in der Schweiz». Die Autor:innen um Prof. Silja Häusermann geben einen Einblick in ihre Erkenntnisse, es besteht die Möglichkeit für Fragen und Diskussion.

Dienstag, 15. November 2022, 18.30–20.30 Uhr, Volkshaus, Zürich

Stadtrundgang «ZH Kolonial» über die kolonialen Verwicklungen Zürichs

Diverse Rundgänge | August bis November 2022 | Zürich
Der Kolonialismus hat Spuren hinterlassen in Zürich und Zürcher:innen waren auf vielfältige Weise an ihm beteiligt oder von ihm beeinflusst. Für das zweite Halbjahr hat der Verein ZH Kolonial gemeinsam mit uns einen zweiten, neuen Rundgang

mit dem Fokus «Wirtschaftliche Ausbeutung» entwickelt. Die Rundgänge dauern ca. 2 Stunden und werden von Freiwilligen geleitet. Eine Anmeldung ist erforderlich.

Freitag, 18. November 2022, 17.30–19.30 Uhr

Online-Workshop über Selbstorganisation in Kooperation mit der FEPS

Kann die Selbstorganisation als Organisationsform ein Motor des sozialen Wandels sein? Und wie geht es Arbeitnehmenden, die in selbstorganisierten Unternehmen oder Organisationen arbeiten? Der Workshop zur Beantwortung dieser Fragen wird auf Englisch durchgeführt.
Samstag, 22. November 2022, 9–12.30 Uhr, online

Seminar «Grundlagen und Geschichte der Sozialdemokratie»

Am eintägigen Grundlagenseminar lernen Teilnehmende die Grundlagen und Geschichte der Sozialdemokratie kennen und untersuchen an konkreten Beispielen, was die Herausforderungen und Perspektiven der Sozialdemokratie im 21. Jahrhundert sind.
Samstag, 3. Dezember 2022, 9–18 Uhr, Militärkantine, St. Gallen



Anmeldung unter www.anny-klawa-morf.ch/veranstaltungen oder per Mail an info@anny-klawa-morf.ch



SP Stimmkarte
für den Parteitag der SP Schweiz
29./30. Oktober 2022, Luzern

Bitte drücken Sie die Karte
ausserhalb der Versammlung
ausserhalb der Versammlung

Stimmzettel für: *Oliver Schulz*